



Konzeption
Freier Kindergarten
„Haus der kleinen Leute“

Erstfassung 2004
1. Aktualisierung 2010 – 2011
2. Aktualisierung 2015

Einleitung

Die Elterninitiative „Haus der kleinen Leute“ e. V. zur Betreuung von Kindern lädt Sie mit diesem Konzept ein, Einblicke in die Motive und Inhalte der pädagogischen Arbeit und die Organisationsstruktur der KiTa (Kindertagesstätte) zu gewinnen. Was Ihnen vorliegt, ist die von den pädagogischen Fachkräften und Eltern gemeinsam erarbeitete Konzeption, die Richtlinie für die praktische Arbeit ist.

Die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Eltern umfassen durch ihre eigene Trägerschaft alles, was den Alltag der KiTa betrifft, wie z.B. die Gestaltung der Räumlichkeiten oder das Einbringen von Ideen für den Tagesablauf. Es bedeutet auch, dass für den Betrieb und Erhalt der KiTa die Eltern verantwortlich sind. Des Weiteren, dass die pädagogische Konzeption mit den Kindern, pädagogischen Fachkräften und Eltern entsteht, wächst und sich verändert, stets unter Einbeziehung des 2008 erschienenen Bildungsplans, der sagt, dass „Die Qualität der Bildungsinstitution ist somit auch davon abhängig, wie es den in ihnen tätigen Professionellen gelingt, den pädagogischen Alltag auf der Grundlage des Bildungsplanes zu gestalten und zu reflektieren.“¹

Der einzig unveränderliche Bestandteil der Konzeption ist die stetige Orientierung am Kind und seinen Bedürfnissen.

¹ Kultusministerium des Freistaates Thüringen: Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10; Weimar; 2008, S. 157

1. Von den Anfängen zur Eröffnung

Engagierte Eltern der Freien Schule Regenbogen Erfurt haben sich zu Beginn des Jahres 2002 als Elterninitiative zusammengefunden, um einen Kindergarten zu gründen. Nach konzeptioneller Arbeit, Vereinsgründung und der Aufnahme in den Bedarfsplan des Jugendamtes wurde die Kindertagesstätte im Oktober 2004 eröffnet. Damals hat unsere Arbeit mit sieben Kindern begonnen. Über die Zeit wuchs die Anzahl der Kindergartenkinder, seit November 2013 begleiten wir 24 Kinder vom zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt im „Haus der kleinen Leute“.



2. Lage, Räumlichkeiten und Öffnungszeiten

Das „Haus der kleinen Leute“ ist eingebettet in die Plattenbausiedlung am süd- östlichen Stadtrand Erfurts, am Drosselberg. Unsere KiTa befindet sich in einer Kinderkombination aus den siebziger Jahren. Dort verfügen wir über 3 große Gruppenräume, 1 Küche, 1 Garderobe, 1 Büro, 1 Werkstatt, 1 Garage und sanitäre Anlagen für die „Kleinen“ und „Großen“.

Die Räumlichkeiten unseres Hauses sind auch ein Begegnungsort für den Erfahrungsaustausch zwischen den Eltern, Eltern und Kindern sowie Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Deshalb ist es erwünscht, wenn Eltern nachmittags eine Weile herein kommen und bleiben, sich das Treiben der Kinder ansehen, sich beteiligen oder austauschen.

Auf der Südseite des Hauses erstreckt sich ein großer Garten mit Sandkästen, zwei Schaukeln und dem Kletter- und Rutschhügel. Den Abschluss bildet ein kleiner Hang, der im Winter zum Rodeln einlädt und im Sommer zum „Mountainbiking“ genutzt werden kann. Die zahlreichen Büsche und das Holzhäuschen bieten den Kindern Raum zum Spielen oder Schutz vor den ersten Regentropfen.

Unsere Kindertagesstätte ist von Montag bis Donnerstag von 7.30 – 17.00 Uhr und am Freitag von 7.00 – 16:30 Uhr geöffnet. Ausnahmen bilden die Brückentage, die Sommerferien (3 Wochen) und die Schließzeit zum Jahreswechsel.

Das pädagogische Team

- 3 pädagogische Fachkräfte in Teilzeit
- 1 Kinderpflegerin in Ausbildung
- 1 Bundesfreiwilligendienst
- Ehrenamtliche und Praktikanten

Das pädagogische Team tauscht sich täglich kurz über Wichtiges und Aktuelles aus. Die ErzieherInnen lernen ständig dazu, probieren Neues aus und gehen dabei eigene Wege. Die Bereitschaft zu Weiterbildung und Veränderung spielt eine wichtige Rolle, um zeitnah auf neue Entwicklungen einzugehen. Jedes Teammitglied absolviert mindestens eine fachliche Weiterbildung jährlich, hinzukommen regelmäßige Teamfortbildungen durch unsere Fachberatung. Eine intensive Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, dem Sozialamt und Frühförderstellen gehören für uns zur professionellen Arbeit dazu. Wir legen Wert auf einen fachlichen Austausch mit allen Akteuren, schätzen die Teilnahme an Trägergesprächen, Fallbesprechungen und Beratungsangeboten.

Mahlzeiten und Ernährung

Die vegetarische Vollwertkost ist ein Grundpfeiler unserer KiTa in der Gesundheits-erziehung. Bis 11.00 Uhr steht Obst und Gemüse aus biologischem Anbau zum Verzehr bereit. Zum Mittagessen werden wir mit vegetarischer Vollwertkost vom Waldorfkindergarten Sonnenstrahl beliefert. Trinkwasser und Tee steht den Kindern ganztägig zur Verfügung.

Am Nachmittag, zum Vesper, gibt es Brote mit vegetarischem Aufstrich, mit Bio- Käse, Marmelade oder von den Kindern gebackener Kuchen oder Brot. Einmal wöchentlich werden zum Vesper Cornflakes gereicht. Auf Süßigkeiten wird in unserer KiTa weitestgehend verzichtet.

So wichtig wie die Zutaten zum Essen, ist uns auch, das Essen mit einem gemeinsamen Lied zu beginnen und in einer angenehmen ruhigen Atmosphäre zu genießen. Wir achten dabei auf eine angemessene Esskultur und versuchen, den Kindern das Essen mit Besteck nahezubringen. Wichtiger als die Esskultur sollen allerdings der Genuss und die Freude am Essen bleiben.

Tagesablauf / Woche

Die Kinder im „Haus der kleinen Leute“ im Alter von 2 bis 4 Jahren werden „Erdmännchen“ genannt. Alle Kinder im Alter ab 4 Jahren bis zum Schuleintritt heißen „Giraffen“.

Unser Kindergarten tag beginnt frühmorgens mit dem Ankommen der Kinder. Sie verabschieden sich von ihren Eltern und finden in ihre Rolle als Kindergartenkind. Wir als Erzieher begleiten sie dabei. Unser Morgenkreis um 9.00 Uhr ist der offizielle Start in den Tag. Er ist ein wichtiges Ritual und für die Kinder eine zeitliche und strukturelle Orientierungshilfe. Neben der Begrüßung aller Kinder bietet unser Morgenkreis die Gelegenheit gemeinsam Lieder zu singen, kleine Spiele zu spielen, den Tagesablauf zu besprechen, Neuigkeiten auszutauschen, Wünsche zu äußern, Themen der Kinder aufzugreifen und in anschließenden Angeboten und Projekten (beispielsweise zu den Jahreszeiten) gemeinsam zu bearbeiten.

Anschließend begeben wir uns montags auf einen Ausflug (Park, Wald, EGA). Einmal wöchentlich gehen wir in die Turnhalle der gegenüberliegenden Astrid Lindgren Schule und bieten den Kindern dort Bewegungs- und Sportspiele an. An den anderen Tagen finden verschiedene andere Angebote statt, darunter ist der Sing- und Spielkreis, Malen mit Wachsböcken oder Wasserfarben, Umgang mit Materialien zur Förderung der Feinmotorik, dialogisches Vorlesen, Besuche im Puppentheater, im Naturkundemuseum oder der Bibliothek. Die Angebote beziehen sich meist auf verschiedene Bildungsbereiche (zum Beispiel Sprache, Bewegung, Wahrnehmung, Kreativität, Wissenschaftsverständnis, Logik, mathematisches Verständnis). Die Angebote dienen der Öffnung von Möglichkeiten, machen mit Materialien, Spielen, Techniken vertraut, die dann selbstständig im individuellen Lernprozess genutzt werden können. Ein Großteil der Angebote ist nicht altersspezifisch und offen, das bedeutet die Kinder werden motiviert teilzunehmen, entscheiden aber frei, an welchen Aktionen sie teilnehmen. Angebote sind in Umfang und Zahl so organisiert, dass sie sich in das Alltagsleben und den Zeitrhythmus des Hauses einfügen.

Um den verschiedenen Entwicklungsständen, Fähig- und Fertigkeiten der Kinder gerecht zu werden, gibt es zusätzlich Aktionen und Projekte, die altershomogen sind. Spezielle Morgenkreise mit Liedern, Fingerspielen und Themen für die „Kleinen“ gehören ebenso dazu wie Besuche des Puppentheaters, oder Lesungen in der Kinder- und Jugendbibliothek, die dem Alter der Kinder entsprechend ausgesucht werden. Neben den Phasen, in denen wir den Kindern Angebote machen, gibt es Zeiten in denen wir wenige Anregungen geben. Wir ziehen uns bewusst zurück und agieren als „stille“ Beobachter und Begleiter im Hintergrund. Die Kinder haben dann die Möglichkeit, unter sich zu sein, frei zu spielen.

Gegen 11.30 Uhr beginnt täglich die gemeinsame Zeit des Aufräumens und des Mittagessens und ab 12.30 Uhr, nach dem Zähneputzen, die Zeit zur Mittagsruhe. Die Mittagsruhe endet gegen 14.30 Uhr, ab 14.30 Uhr vespern wir gemeinsam. Anschließend spielen die Kinder gemeinsam drinnen oder draußen bis sie von Ihren Eltern abgeholt werden.

Feste und Feiertage werden in unserem Kindergarten begangen, wobei uns ihre ursprüngliche Bedeutung wichtig ist. Die Kinder werden an diese, anhand von Geschichten, Puppen- oder Fingerspielen und Theaterstücken herangeführt, wir schmücken gemeinsam die Kindergartenräume, gestalten Einladungen, Backen und Kochen oder üben kleine Theateraufführungen ein.



3. Die Eingewöhnung eines Kindes in das „Haus der kleinen Leute“

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte erkundet das Kind eine neue Welt. In dieser Zeit ist die Begleitung durch die Eltern, der „sichere Hafen“, für das Kind unerlässlich, um auf Entdeckungsreise zu gehen, den Gesichtskreis zu erweitern und nach und nach mit anderen Kindern, Eltern und ErzieherInnen Kontakt aufzunehmen. Der neue Lebensabschnitt hält viele spannende Dinge bereit, hat aber gleichzeitig mit Abschiednehmen und Verlustgefühlen zu tun.

Wir, die ErzieherInnen, sehen die Eltern als Experten ihrer Kinder.

Sie sind es, die dem Kind Liebe, Geborgenheit, Vertrauen und Sicherheit geben, und das Kind motivieren, diesen Schritt in die neue Welt zu gehen.

Wir sehen uns als feinfühlig BegleiterInnen für das Kind und dessen Eltern besonders in dieser sensiblen Phase. Wer schon als Kleinkind bei einer Tagesmutter, in einer Krippe oder Kindergruppe betreut wurde, dem fällt es meist leichter, sich zu lösen. Auch wer öfter schon bei Oma und Opa übernachtet hat, wird sich schneller zurechtfinden. Denn diese Kinder haben eine grundlegende soziale Erfahrung bereits gemacht: Mama oder Papa kommen immer wieder, auch wenn sie morgens die Einrichtung verlassen. Sie kennen die Situation, sich auf eine neue Bezugsperson einzustellen. Wir sind uns dessen bewusst, dass der Beziehungsaufbau eines Kindes zu uns Erziehern auch von dessen Persönlichkeit, seinem Temperament, seinen Bindungsmustern und seinen Erfahrungen die es mit Trennung bisher gemacht hat, abhängt und gehen auf diese Individualität ein.

Hinsichtlich der Umstellung des Kindes in seinen Lebensgewohnheiten bestehen große individuelle Unterschiede. Daher geben wir keine einheitlichen Eingewöhnungszeiten vor. Stattdessen stimmen wir uns mit den Eltern ab und vereinbaren ein auf die persönlichen Bedürfnisse des Kindes abgestimmtes Eingewöhnungskonzept. Oberste Regel ist für uns die Bereitschaft des Kindes, das begleitende Elternteil zu „entlassen“, bestenfalls nach zwei bis drei Wochen.-

Eltern können die Eingewöhnungszeit in großem Maße mit beeinflussen.

Wir legen großen Wert auf das Gelingen der Eingewöhnung, um jedem Kind Sicherheit und Unterstützung beim Übergang in diese neue Lebenssituation zu geben und ein Vertrauensverhältnis zwischen seinen Eltern und den ErzieherInnen herzustellen. Dazu gehört das Interesse der Eltern, sich auf ein individuelles Eingewöhnungskonzept einzulassen, die Möglichkeiten zu Gesprächen mit den pädagogischen Fachkräften zu nutzen und mit ihnen gemeinsam nach Lösungen, bei auftretenden Problemen zu suchen. Mit **Vertrauen in die ErzieherInnen sowie in das eigene Kind**, können Eltern den Abnabelungsprozess unterstützen und sehr positiv begleiten.

4. Grundanliegen der pädagogischen Arbeit

Das „Haus der kleinen Leute“ hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag und soll die familiäre Erziehung unterstützen und ergänzen, um für die Kinder beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu sichern. Unser Schwerpunkt liegt vor allem in der Vermittlung lebendiger menschlicher Grundwerte. Reine Wissensvermittlung spielt in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle. Unsere KiTa soll ein Ort des Lebens sein, an dem die Kinder Kind sein können, anstatt schon im frühen Alter still sitzen und still sein zu müssen.

„Von unseren Erziehern erwarten wir Vorbild und Beispiel im Alltag des Hauses bei der Umsetzung und dem beispielhaften Vor-Leben unserer oben genannten Grundsätze. Wir wünschen uns Aufmerksamkeit für die individuelle Entwicklungsförderung, auch für Kinder in Phasen des Rückzugs, der Interessenlosigkeit und Antriebsarmut, bei aggressiven Schüben u.a.. Gerade zurückgezogene Kinder fallen kaum auf, obwohl vielleicht gerade sie in diesem Moment besonderer Aufmerksamkeit bedürfen“ (Elternzitat, 2004).

Wir stärken Kinder in ihrem Selbstwertgefühl.

„Mit sich selbst vertraut sein, auf sich selbst vertrauen, sich selbst etwas zutrauen -Selbstvertrauen ist das Lebensgefühl, das uns lebensfähig macht. Selbstbestimmte Menschen sind von großem Selbstvertrauen erfüllt. Selbständigkeit, Selbst- bewusstsein und Selbstvertrauen - wer diese drei Qualitäten für sich beanspruchen kann, strahlt unweigerlich das aus, was sich am besten als **starke Persönlichkeit** beschreiben lässt“ (Elternzitat).

Die Mädchen und Jungen in unserer KiTa erleben ein Klima, in dem sie ihre Resilienz weiter entwickeln können, die sie vor erhöhter Verletzbarkeit schützt, indem wir ihnen die Erfahrung von Verlässlichkeit, Geborgenheit, Orientierung und Gemeinschaft bieten und ihnen den Umgang mit Eigenverantwortung und Freiheit ermöglichen. Die natürlichen Grenzen unserer Freiheit finden sich dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt.

Wir wollen unsere Freiheit nicht nur individuell, sondern in der Gesellschaft und Gemeinschaft mit den Anderen erleben. Das Kind soll nicht auf geschlechtsspezifische Rollen festgelegt werden, wir arbeiten gendersensibel.

Desweiteren wird jedem einzelnen Kind die Möglichkeit gegeben, seine eigene soziale Rolle, innerhalb der Kindergruppe zu finden und zu leben.

„Menschen, die in ihren Grundbedürfnissen ihr Leben lang, besonders in jungen Jahren, befriedigt wurden, scheinen außergewöhnliche Kräfte des Widerstands gegen gegenwärtige oder künftige Frustration dieser Bedürfnisse zu entwickeln, einfach weil sie eine gesunde, starke Charakterstruktur als Folge der Grundbefriedigung aufweisen. Das heißt, dass Menschen, die in ihren frühesten Jahren sicher und stark gemacht wurden, dazu neigen, auch später trotz aller möglichen Bedrohungen sicher und stark zu bleiben.“²

² Keller, Olivier: Denn mein Leben ist Lernen. Wie Kinder aus eigenem Antrieb die Welt erforschen. Mit Kindern wachsen; 1999; S.262

Jedes Kind ist ein Original

Wir nehmen jedes einzelne Kind als unverwechselbare Persönlichkeit wahr, mit seinem eigenen Entwicklungstempo, seinen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen. In unserem Haus praktizieren wir ein gemeinsames Lernen und Leben von jedem Kind in seiner Einzigartigkeit.

Das bedeutet, dass hochbegabte Kinder, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (Teilleistungsschwächen wie Sprachstörungen, ADS, oder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen), ebenso wie mit den anderen Kindern ihren Alltag ganz selbstverständlich teilen.

Dies braucht ein wertoffenes, vorurteilsfreies Klima, das von gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz geprägt ist.

Entscheidend hierbei ist die Sozialentwicklung, d.h. die Entwicklung zur Selbstständigkeit und zur Beziehungsfähigkeit. Inklusion sehen wir als Bestandteil davon. Dabei sprechen wir von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf auf bestimmten Gebieten und entfernen uns von negativ geprägten Begrifflichkeiten. Die Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf ist generell eine Einzelfallentscheidung, wobei zu prüfen ist, ob das pädagogische Team den Bedürfnissen des betreffenden Kindes gerecht werden kann.

Das Freispiel stellt eine der Haupttätigkeiten im Alltag des Kindes dar.

Die Kinder haben im Freispiel die Möglichkeiten, ihr Spielmaterial und die SpielpartnerInnen selbst zu bestimmen. Freispiel heißt für uns, drinnen oder draußen sein, aktiv zu sein, denn Spiel ist Lernen und Lernen ist Spiel.

Ein Kind, das gelernt hat, selbstbestimmt zu lernen, für sich selbst und andere Verantwortung zu übernehmen, seine Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen, sich entsprechende Informationen zu beschaffen und sich somit Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen, wird im Zeitalter der Informationsgesellschaft mit ihrem sich stetig erweiternden Wissenspotenzial und zunehmenden Anforderungen an beruflicher Um- und Weiterbildung besser gewachsen sein. Ein Bildungsverständnis, das die Perspektive des Kindes in den Mittelpunkt stellt, die kindlichen Interessen in pädagogischen Kontexten aufnimmt, impliziert die Partizipation der Kinder, ein Grundanliegen unserer pädagogischen Arbeit.

Dem Freispiel kommt in unserer KITA besondere Bedeutung zu.

In vielfältigen Erlebnismöglichkeiten erschließt sich das Kind seine Welt mit dem ihm eigenen Entwicklungstempo und setzt sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Voraussetzung für die Selbsttätigkeit des Kindes im Freispiel sind anregend gestaltete Räume, ungestörte Zeit und eine vertrauensvolle, gewährende Haltung der ErzieherInnen. Es soll in dieser Zeit kein vorgegebenes Ziel erreicht werden, sondern der spielerische Weg selbst ist das Ziel! „Das Wahrnehmen der Eigenverantwortung für Körper (Gesundheit, Ernährung), Geist (selbstbestimmtes und selbst organisiertes Lernen) und Empfindungswelt (soziales, gesellschaftliches, natürliches Umfeld...) ist uns für unsere Kinder sehr wichtig“ (Elternzitat, 2004).

Für das gemeinschaftliche Miteinander gelten auch bei uns Regeln:

1. Ich darf einem anderen Kind nicht mit Absicht wehtun.
2. Was ein anderes Kind hat, darf ich ihm/ihr nicht wegnehmen.
3. Wenn ich mitmachen will, muss ich fragen.
4. Was ich mir genommen habe, lege ich wieder an seinen Platz zurück.
5. Wenn ich aus der Gruppe weggehe, melde ich mich ab.

Wird eine Regel verletzt, Sorge ich für Wiedergutmachung und trage natürliche Konsequenzen. Nehme ich also jemandem etwas weg, ohne zu fragen, gebe ich es zurück oder muss damit rechnen, dass auch er/sie mir etwas wegnimmt, ohne mich zu fragen.

Konflikte sind nichts Ungesundes und nichts hilft einem Kind mehr, als wenn es feindselige und eifersüchtige Gefühle offen, direkt und spontan äußern kann. Nur so kann es auch lernen, damit umzugehen. Dazu braucht es ein Klima, das durch Liebe, Sicherheit und Toleranz getragen wird, in dem die ErzieherIn interveniert, wenn das Kind in der Konfliktsituation allein nicht mehr weiter kommt.

Freiheit und Regeln?

Dies ist für uns kein Widerspruch, sondern eine Einheit, denn:

„Die Negation jeglicher Autorität, auch im Sinne von Grenzen, bewirkt eine Situation, in der nicht nur die Vorherrschaft, sondern das Individuum selbst negiert wird. Das Laisser-faire führt zur Respektlosigkeit, zu Verletzungen der Integrität des Gegenübers, zu einem luftleeren Raum, einem Vakuum, in dem für das Kind jeder Anhaltspunkt fehlt. Die Überbetonung der Freiheit des Kindes schließt die Wechselseitigkeit der Beziehungen aus, mit dem Resultat, dass Erwachsene und Kinder nicht gleichberechtigt miteinander leben, sondern das Kind sein Umfeld terrorisiert.“³

³ Keller, Olivier: Denn mein Leben ist Lernen. Wie Kinder aus eigenem Antrieb die Welt erforschen. Mit Kindern wachsen Verlag, Freiamt 1999, S.250

Der situationsorientierte Ansatz - das Kind im Mittelpunkt des Bildungsprozesses

Wir sind an keine Religion, Partei oder weltanschauliche Organisation gebunden. Dem persönlichen Glauben oder der Philosophie und Weltanschauung eines Menschen stehen wir grundsätzlich offen gegenüber.

Unsere Einrichtung steht Kindern und Eltern jeden Glaubens, jeder Religion und jeder Weltanschauung offen, solange sie unsere humanitären Grundwerte wahren.

Wir sehen Kinder als vollwertige Menschen, die auf eigene und besondere Art denken und fühlen. Wir arbeiten nach dem Situationsorientierten Ansatz, der das Ziel verfolgt, Kinder mit unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und diese mit dem Kind verantwortungsvoll, kompetent und selbstbestimmt zu gestalten.

Die Kinder werden keinen Lernprozessen ausgesetzt, deren Sinn und sozialen Kontext sie nicht erkennen können. Wir betrachten das Kind als Selbstgestalter seiner Entwicklung, seines Wissens und Könnens. Kinder sind neugierig, suchen Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen und wollen die Dinge, die sie in ihrem Erfahrungsfeld sehen, verstehen und in eine Beziehung zu sich bringen. Kinder wollen durch Experimente, durch Versuch und Irrtum, durch das Ausloten von Grenzen ihre alltagspraktischen und sozialen Kompetenzen erweitern. Beispielweise benutzen schon sehr kleine Kinder oft die Wörter „selber!“ oder „alleine“ und zeigen so, dass sie selbst der / die Handelnde sein wollen. Es bedeutet: Ich will selbst herausfinden, wie es sich anfühlt, z.B. aus dem Wasserkrug einzuschenken, oder das Besteck auszuteilen. So können Kinder auch die soziale Kompetenz erweitern. In diesem Prozess wollen wir die Kinder unterstützen, indem wir ihnen Geborgenheit und Sicherheit bieten, ihnen Liebe und Vertrauen schenken, sie als vollwertige Personen akzeptieren, ihnen Anregungen und Klarheit bieten.

Unsere Gruppenstruktur als Hintergrund unserer pädagogischen Arbeit

Wir arbeiten nach dem Prinzip der gruppenoffenen Arbeit. Es gibt in unserem Haus keine ganztägige Einteilung in Gruppen (Erdmännchen, Giraffen). In der meisten Zeit des Tages stehen allen Kindern alle unsere Räume offen, jeder Erzieher bringt sich in die Begleitung und Betreuung jedes Kindes ein. Dieser Ansatz bietet den Kindern die Möglichkeit die Räume frei zu nutzen und sich dadurch in selbst gewählte Aktionen zu vertiefen (Toberaum, Spielzimmer mit Bauecke, Verkleidungskiste und Spielküche, Esszimmer mit Bastelbereich, Lese – und Kuschelecke). Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich nach ihren Bedürfnissen zu bewegen und sich für bestimmte Tätigkeiten oder Spiele selbst zu entscheiden. Hierbei beobachten wir genau ob es Kinder gibt die mit dieser Freiheit überfordert sind. Nehmen wir dies wahr, führen wir die Kinder behutsam in andere Spielzusammenhänge oder Tätigkeiten. Die Altersmischung in unserem Kindergarten ist insbesondere für das Voneinander-Lernen von Bedeutung. Große und Kleine lernen voneinander und sie erleben im Prozess in welchen Bereichen sie ihr Können erweitert haben, indem sie zum Beispiel anderen Kindern das beibringen, was sie vorher selbst gelernt haben. Auch hier sind wir Erzieher uns dessen bewusst, dass in bestimmten Alltagssituationen und speziellen Angeboten eine Alterstrennung sinnvoll und wichtig ist, um etwa auf gleiche entwicklungsbedingte Interessen und Bedürfnisse gezielter eingehen zu können.

Unabhängig von dieser offenen Gruppenstruktur gestalten wir für die Kinder den Übergang vom Erdmännchen zur Giraffe ganz offiziell. Anlässlich des 4. Geburtstages wird das Kind im Kreis der

Giraffen begrüßt. Sichtbar für alle erhält das Kind ein Giraffenbild mit seinem Foto an der Wand. Giraffe zu sein bedeutet zu den Großen zu gehören, sich von nun an ganz allein- an und auszuziehen, sich sein Essen allein zu holen, sich bei Ausflügen um ein Erdmännchen zu kümmern, Vorbild für die kleineren Kinder zu sein. Voller Stolz und Aufmerksamkeit meistern die Kinder diesen Schritt.

Übergang in die Grundschule

Auch in diesem Kindergartenabschnitt ist es uns vor allem wichtig, den Kindern Erfahrungen von Selbstwirksamkeit (Ich kann das!) zu ermöglichen. Wir möchten ihnen ein aktives Bewältigungsverhalten, eine positive Einstellung gegenüber neuen Herausforderungen und vor allem die immer wiederkehrende große Neugier und Freude am Lernen mit auf den Weg geben. Erreichen können wir das durch unsere stete positive Haltung, Offenheit und Wertschätzung gegenüber allen ihren Fragen und Interessen. Genanntes ist uns nicht nur im Vorschuljahr wichtig, sondern ist Anspruch unserer pädagogischen Arbeit über die gesamte Kindergartenzeit hinweg.

Wie lerne ich es mir allein die Schuhe zu zubinden?, Erste Erfahrungen mit dem Uhrenlesen, Wie geht ein Lagerfeuer an und aus?, Verkehrserziehung, Orientierungsübungen im Gelände und Wohngebiet, Gestalten einer eigenen Federmappe, naturwissenschaftliche Experimente, Buchvorstellung meines Lieblingsbuches im Morgenkreis sind nur einige Beispiele von Angeboten für unsere Vorschulkinder. Durch den Besuch einer Grundschule und die aktive Teilnahme am Unterricht (z.B. Sport oder Werken) ermöglichen wir den Kindern einen Einblick in den Schulalltag. Gezielte Gespräche mit den Kindern über dieses Erlebnis und ihre damit verbundenen Gefühle nutzen wir Erzieher zum Weiterarbeiten. Das letzte Kindergartenjahr endet mit einem besonderem Ausflug für die Vorschulkinder (z.B. eine Fahrt nach Jena ins Planetarium) und einer Übernachtung im Kindergarten.

In Entwicklungs- und Elterngesprächen und zu speziellen Elternabenden wird das Thema Vorschule je nach Bedarf und Wunsch mit interessierten Eltern thematisiert. Dabei beachten die Erzieher, dass der Eintritt in die Schule nicht nur für das Kind eine große Veränderung darstellt, sondern auch für Eltern eine emotionale und organisatorische Herausforderung sein kann.

Jederzeit können Grundschullehrer oder -erzieher im Haus der kleinen Leute hospitieren, um sich ein Bild von ihren zukünftigen Schülern, dem Kindergartenalltag und unserer pädagogischen Arbeitsweise zu machen. Ihren Hinweisen und Anregungen für eine erfolgreiche Vorschularbeit stehen wir offen gegenüber und begrüßen eine Zusammenarbeit mit allen Grundschulpädagogen. Die Öffentlichkeitsarbeit der Schulen wird von uns unterstützt. Wir informieren alle Eltern mit Aushängen oder E-Mails über Tage der offenen Schultür, Schulkonzepte oder thematische Elternabende.

Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Bildungsprozesse

Im Thüringer Bildungsplan werden fachwissenschaftliche Grundbegriffe zur Beschreibung von Bildungsprozessen verwendet. Diese stellen analytische Kategorien dar, mit deren Hilfe professionelle Fachkräfte Bildungsprozesse von Kindern verstehen und reflektieren können. Diese Reflexion von kindlichen Bildungsprozessen stellt die Basis für die individuell angemessene Reaktion der professionellen Fachkräfte auf kindliche Bildungs- und Entwicklungsbedürfnisse dar. Sie dienen als Grundlage für die Planung und Gestaltung von pädagogischen Angeboten. Das Bildungsverständnis erfordert daher die Beobachtung und Dokumentation.

Dem Team ist es wichtig, ressourcenorientiert zu arbeiten: Da jedoch jede / jeder Beobachtende ihren / seinen eigenen Blickwinkel hat, ist die Reflexion der kindlichen Bildungsprozesse im Team unabdingbar. So können individuelle Bildungserfolge der Kinder sichtbar gemacht werden, was wiederum eine Grundvoraussetzung für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern ist. Gleichzeitig kann die Qualität der Bildungsangebote über die Beobachtung des kindlichen Verhaltens beschrieben und weiterentwickelt werden. Durch regelmäßig stattfindende Elterngespräche nehmen die Eltern an der Entwicklung ihrer Kinder teil, und so können pädagogische Bildungsstrategien mit den Eltern besprochen und abgeglichen werden (was passiert zu Hause, was in der Kita), die kindzentrierte Pädagogik kann auf diese Art und Weise noch transparenter werden.

Wie das Kind Beobachtung und Dokumentation erlebt:

Es macht mir Spaß, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen.

1. Es gibt mir Sicherheit.
2. Ich bin wichtig.
3. Ich mache etwas für mich.
4. Ich bin stolz auf mein Portfolio.
5. Die Aussicht auf Erfolg: guck mal, was ich schon alles gelernt habe.

Die AutorInnen des Thüringer Bildungsplanes differenzieren die Bildungsprozesse eines Kindes in sieben Bildungsbereiche, die zusammen eine Einheit bilden, die sich in der Entwicklung des Kindes widerspiegelt. Dies soll in den nächsten Kapiteln weiter ausgeführt werden.



Die Bildungsbereiche des Thüringer Bildungsplanes

1. Sprachliche und schriftsprachliche Bildung
4. Motorische und gesundheitliche Bildung
5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung
6. Mathematische Bildung
7. Musikalische Bildung
8. Künstlerisch gestaltende Bildung
9. Soziokulturelle, moralische und religiöse Bildung

Sprachliche und schriftsprachliche Bildung (Hören – Sprechen – Schreiben – Lesen)

„Sprache ermöglicht Verständigung und Verstehen.... Sie ermöglicht den Austausch von Gedanken und das gemeinsame Handeln.... Das Vermögen sich durch Sprache mitzuteilen und durch Sprache wirksam zu werden, entwickeln Kinder jedoch erst durch den Gebrauch von Sprache – in vertrauensvollen Beziehungen und im Kontext individuell bedeutsamer Situationen und Handlungen.“⁴

Unser Grundanliegen der pädagogischen Arbeit:

Wir sprechen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit individuell und möglichst auf Augenhöhe an.

Wir hören dem Kind aufmerksam zu. Denn jede Interaktion eröffnet neue Möglichkeiten. Wir legen Wert darauf, mit den Kindern nicht nur in der Gruppe, sondern auch individuell zu sprechen. Die Kinder kommunizieren untereinander, sie hören einander zu (z.B. im Morgenkreis). Wir unterstützen die Kinder in ihrem Schriftspracherwerb.

Weitere Beispiele aus unserer Praxis:

- Dialogisches Vorlesen
- Buchstaben zum Fühlen und Legen
- Tafel und Kreide, Magnetbuchstaben
- unterschiedliche Schreibgeräte und Papier
- Bücher, Lexika, Kataloge
- Anregungen durch: Geschichten, Fantasiereisen, Märchen, Zungenbrecher
- Fingerspiele, Reime, Rätsel
- Material: Schriftzeichen, Sinnesmaterial

Motorische und gesundheitliche Bildung (Laufen – Springen – Klettern – Tanzen – Greifen - Entspannen – Essen und Trinken)

„Jede menschliche Äußerungsform ist geprägt von der Bewegung. Bewegung ist Ausdrucksträger und Kommunikationsmittel....Das Bewegungslernen äußert sich im immer präziseren Zusammenspiel von Grob - und Feinmotorik“.⁵

Unser Grundanliegen der pädagogischen Arbeit:

Ein Kind, das sich wohl fühlt, bewegt sich auch. Diesen Satz könnte wohl jedes Elternteil unterschreiben. Demnach hängen motorische und gesundheitliche Bildung eng miteinander zusammen. Zu den Grundpfeilern einer gesunden Entwicklung gehört für das Kind die Möglichkeit, seinen Bewegungs- und Kreativitätsdrang ausleben zu können.

Weitere Beispiele aus unserer Praxis:

- Bewegungsraum mit Bauelementen und schiefer Ebene zum Klettern und Rutschen
- Ruheelemente zum Entspannen und Ausruhen (Teppich, Sofa, Kissen, Decken)
- Hochebene zum elementaren Spielen
- Außengelände mit Bewegungsbaustelle (mit beweglichen Elementen,
- z.B. Autoreifen, Holzstämmen, Rutsche, Schaukel, Balanciermöglichkeiten usw.)
- Sing- und Bewegungsspiele
- Gesunde Ernährung
- Tägliches Zähneputzen nach dem Mittagessen
- Zweimal jährlich Besuch von der Zahnschwester
- Einmal jährlich Besuch von der Zahnärztin.

Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass Bewegung und Ruhe im Tagesablauf in einem sinnvollen Wechsel möglich sind.

Dem Bewegungsdrang geben wir Raum, indem wir fast täglich im Außengelände sind, einmal in der Woche Ausflüge und Spaziergänge machen. Außerdem gehen wir einmal wöchentlich in die Turnhalle der Astrid Lindgren Schule. Durch Bewegung lernen die Kinder ihren Körper kennen, ihre Kraft und Ausdauer einzuschätzen. Bewegung regt die Sinne an. Bewegung bedeutet für Kinder aktive Teilnahme. Die Kinder können sich im ganzheitlichen Lernprozess weiterentwickeln und in ihrer ganz persönlichen Art und Weise im gesamten Bereich der Psychomotorik ausleben.

⁵ Kultusministerium des Freistaates Thüringen: Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10; Weimar; 2008, S. 61

Naturwissenschaftliche und technische Bildung (neugierig sein – beobachten – probieren – erkunden – forschen)

„Naturwissenschaftliche Bildungsprozesse können sich in jeder Alltagssituation, in jeder bewussten Naturbetrachtung und in jeder Begegnung mit der belebten und unbelebten Natur entzünden.... Beim gemeinsamen Beobachten, Probieren und Nachdenken über solche Fragen erschließen sich Kinder grundlegende naturwissenschaftliche Erfahrungen. Naturwissenschaftliche Bildungsprozesse sind somit abhängig von der Neugier und Motivation der Kinder....Kinder entwickeln bemerkenswerte Strategien zum Erkennen und Lösen technischer Alltagsprobleme.“⁶

Unser Grundanliegen der pädagogischen Arbeit:

Die natürliche Neugierde der Kinder greifen die ErzieherInnen auf, unterstützen ihre Experimente und forschen gemeinsam mit den Kindern. Bilderbücher, Sachbücher, Lexika werden dialogisch vorgelesen. Situationen aus dem Alltag werden in Projekten aufgenommen und analysiert.

Weitere Beispiele aus unserer Praxis:

- Im Garten: gemeinsame Beobachtung, pflanzen, säen, ernten
- vielseitiges Materialangebot im Innen- und Außenbereich (Lexika, Becherlupen, Würfel, Perlen, Kieselsteine, Sand, Eimer, Schaufel)
- Projektthemen, Experimentierbücher, Statik mit Bausteinen, Funktions-spielzeuge, Fahrzeuge, Wetterprotokolle
- Lernorte außerhalb der KiTa nutzen (z. B. Naturkundemuseum, Berufsfeuerwehr, Baustellen, Spielplätze)

Mathematische Bildung (strukturieren – zählen – rechnen)

„Mathematische Bildungsprozesse umfassen weitaus mehr als beispielsweise das Zählen oder Beherrschen von Grundaufgaben. Sie beinhaltet unter anderem die Strukturierung von Alltagserfahrungen und Alltagssituationen durch die Entdeckung bzw. Verwendung von Mustern. Deshalb sind mathematische Bildungsprozesse an ganzheitliche Lernprozesse gebunden.“⁷

Unser Grundanliegen der pädagogischen Arbeit:

Das Ergründen von mathematischen Größen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen ist ein Prozess aktiver eigener Sinnkonstruktion ausgehend von Sachverhalten der Alltags- und Umwelterfahrung jeden Kindes. Überall in seiner Umwelt trifft das Kind auf Zahlen, Mengen und naturwissenschaftliche Phänomene, die es interessieren und mit denen es sich ganz konkret und auf seine Art beschäftigen möchte.

Weitere Beispiele aus unserer Praxis:

- Elemente ordnen nach Form, Größe oder Farbe
- Die Brio-Eisenbahn (Kreis schließen), geometrische Figuren, Puzzle, Thermometer, Bausteine, Besteck austeilen
- Kinder zählen (wie viel Jungen, wie viel Mädchen)
- Brettspiele mit Würfeln
- Backen: wiegen, messen, mischen, formen, ausstechen
- Strukturen in der Umwelt erforschen: Steine, Hölzer, Blüten

Musikalische Bildung (singen – hören – spielen – tanzen)

„Jeder Mensch ist mit dem Potential zum musikalischen Erleben ausgestattet. Querverbindungen zu weiteren Bildungsbereichen bieten unter anderen die rhythmisierte und melodisierte Sprache von Liedern und Sprechversen, die Visualisierung von musikalischen Strukturmerkmalen sowie die Vernetzung von Hören, Sehen, Fühlen und Bewegen.“⁸

Unser Grundanliegen der pädagogischen Arbeit:

Das wichtigste Instrument der ErzieherInnen und der Kinder ist die Stimme. Musik fördert das gemeinschaftliche, soziale Erleben und ist Ausdruck der eigenen Gefühle. In den Morgenkreisen erwerben die Kinder ein Repertoire an Liedern, das von traditionellen bis zu modernen Spaß- und Mitmachliedern reicht.

Die musikalische Bildung zeigt sich im Ausdruck von Lebensfreude eines Jeden und spiegelt sich in der individuellen Förderung und im gruppenspezifischen Prozess.

Die rhythmische Bewegung impliziert die Erfahrung des eigenen Körpers.

Weitere Beispiele aus unserer Praxis:

- Instrumente (auch selbst gebaute, z.B. Rassel, Trommel, Glöckchen ...)
- rhythmisches Klatschen
- Sing- und Kreisspiele, Tänze, Fingerspiele
- Klanggeschichten

⁸ Kultusministerium des Freistaates Thüringen: Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10; Weimar; 2008, S. 110

Künstlerisch gestaltende Bildung (begreifen – denken – zeichnen – formen – bauen)

„Das Kind nimmt mit allen Sinnen wahr, besonders das, was ihm nah ist. Mit Bewegung und Wahrnehmung beginnen Kinder, sich mit der Welt zu beschäftigen; sie begreifen und verändern sie. Die Möglichkeiten des eigenständigen Gestaltens entwickeln sich mit den geistigen, körperlichen und sinnbezogenen Fähigkeiten des Kindes in vertrauensvollen Beziehungen und in der Auseinandersetzung mit der Umgebung. Eigene Wahrnehmungen und Erfahrungen Ausdruck zu verschaffen, ist ein menschliches Grundbedürfnis.“⁹

Unser Grundanliegen der pädagogischen Arbeit:

Die Kreativität zu fördern und zu erhalten ist uns ein wichtiges Anliegen. Für Kinder bedeutet das schöpferische Gestalten, mit ihrer Umwelt in lebendigen Kontakt zu treten. Sie drücken durch Bilder ihre Gedanken und Empfindungen aus, machen sie sichtbar. Für Dinge, die sie nicht verstehen, finden sie phantasievolle Lösungen.

Den Kindern soll deutlich gemacht werden, dass der Weg und die Ergebnisse ihrer Tätigkeit die Anerkennung und Beachtung ihrer Umwelt verdienen, womit auch das Selbstbewusstsein und das Vertrauen der Kinder in ihr Können gestärkt werden soll. Ihre Produkte sollten nicht unter Leistungsgesichtspunkten entstehen und keiner Bewertung unterliegen, sondern als Ausdruck ihres Erlebens und ihres Verständnisses von den Dingen und der Welt gelten.

Zum einen entwickeln Kinder Handlungsstrategien, um zielorientiert vorzugehen. Zum anderen ist der Weg selbst das Ziel. (Mal schauen, was daraus entsteht.) Diese besondere Art der Kreativität und Phantasie gilt es zu fördern und zu erhalten. Die Kinder erlernen und vervollkommen immer weiter verschiedene Techniken mit Materialien umzugehen und machen durch die differenzierte Struktur von Elementen verschiedene Sinneserfahrung.

Weitere Beispiele aus unserer Praxis:

- frei zugängliches, altersgerechtes Material (Farbe, Wachsmalblöcke, Stifte, Scheren, Klebstoff, Stifte, Papier, Wolle)
- Werkzeuge (Hammer, Säge, Bohrer, Nägel, Schrauben)
- formloses Material (Sand, Wasser, Knete; Backzutaten)
- Darstellendes Spiel (Puppenecke; Kinderküche; Verkleidungskiste)
- Bewegungsraum (Höhle bauen)
- Bauecke (Tiere, Bausteine, Autos, Eisenbahn)

⁹ Kultusministerium des Freistaates Thüringen: Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10; Weimar; 2008, S. 122

Soziokulturelle, moralische und religiöse Bildung (ich – du – wir)

„Kinder erfahren sich als Mensch bedingungslos akzeptiert – d. h. unabhängig von Aussehen, Leistung, Stärken oder Schwächen – und lernen, sich und andere in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen und zu tolerieren.“¹⁰

Unser Grundanliegen der pädagogischen Arbeit:

Jedes Kind soll die Einzigartigkeit seiner eigenen Person entdecken und festigen. Es soll lernen, seine eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Interessen auszudrücken und Gefühle zu zeigen. Die ErzieherInnen sensibilisieren die Kinder für die Wahrnehmung ihrer eigenen Bedürfnisse und die der anderen.

Uns ist wichtig, dass jedes Kind in seiner Individualität Anerkennung findet.

Weitere Beispiele aus unserer Praxis:

- Kinder erleben Respekt und Achtung (→ Jedes Kind ist ein Original).
- Sie finden Vertrauen und Geborgenheit bei den ErzieherInnen, dadurch wird das Kind in seinem Selbstwertgefühl gestärkt.
- Wir vermeiden Gewalt in jeglicher Form (nonverbal, verbal und körperlich)
- Wir unterstützen die Kinder in der Konfliktbewältigung.
- Kinder dürfen mitbestimmen, sie erfahren, dass sie an Entscheidungen beteiligt werden (→ Partizipation, Ko- Konstruktion, situationsorientierter Ansatz).

¹⁰ Kultusministerium des Freistaates Thüringen: Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10; Weimar; 2008, S. 138

Kinderschutz und die Umsetzung des § 8a SGB VIII in unserer Einrichtung

Eine unserer vorrangigen Aufgaben als pädagogische Fachkraft in einer Kindertagesstätte ist es, Kinder davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung Schaden erleiden. Wir haben die Pflicht alle Kinder vor Gefahren zu schützen. Dieser Schutzauftrag (nach § 8a SGB VIII) ist für die Arbeit in unserem Kindergarten verbindlich.

Wir haben einen täglichen, unmittelbaren Kontakt zu den Kindern *und* ihren Eltern. Wir erhalten Einblicke in Familienstrukturen, führen Gespräche mit Eltern und Familienmitgliedern, können Begegnungen initiieren. Dieser Vorzug gewährt uns einen Blick auf das Wohl jedes Kindes. In aller Regel liegt den Eltern das Wohl ihrer Kinder mehr am Herzen, als irgendeiner anderen Person oder Institution. Die Kinder erhalten Liebe und Zuwendung, eine stabile Bindung und eine sichere Versorgung. Davon gehen wir als Erzieher grundsätzlich aus. Beobachten wir allerdings gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes (sei es zu Hause oder im Kindergarten), so haben wir die Verantwortung dem nachzugehen.

Dies geschieht durch einen fest implementierten Ablaufplan, den jedes Teammitglied kennt und der engen Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und anderen Fachstellen. Im Rahmen regelmäßiger Teamgespräche und kollektiver Fallberatungen erweitern, wiederholen und reflektieren wir unser Wissen über den Umgang mit Kindeswohlgefährdung. Wir arbeiten präventiv, wir bieten Entwicklungs- und Elterngespräche als mögliche „Schutzinstanz“ an. Wir geben den Eltern die Möglichkeit sich bei Bedarf näher mit dem Thema zu beschäftigen, dazu organisieren wir Einzelgespräche oder Elternabende. Eine wertschätzende Elternarbeit, die ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieher aufbaut, welches auch das Ansprechen von schwierigen Themen erleichtert ist uns wichtig und wird von uns angestrebt. In jedem Fall halten wir den Datenschutz ein. In unserer Einrichtung arbeitet eine geschulte Kinderschutzbeauftragte, die dem Team als erste Ansprechpartnerin zur Verfügung steht.

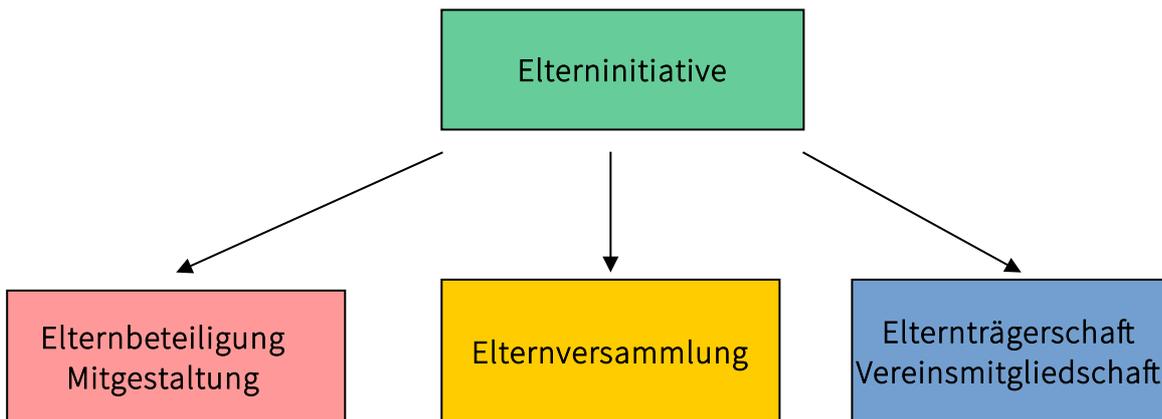
Im besonderen Maße verstehen wir unter Prävention auch, dass wir allen Kindern zu hören, stets sensibel auf ihre Zeichen und Botschaften achten, ihnen Selbstbewusstsein vermitteln. Mit unserer täglichen Arbeit unterstützen wir die Kinder in ihrer Persönlichkeitsbildung, wir zeigen ihnen Wege auf, wie sie ihre Bedürfnisse erkennen und selbstbewusst für diese einstehen können.



5. Elterninitiative konkret

Elterninitiative bedeutet für uns, dass Eltern für den Betrieb und den Erhalt der Einrichtung verantwortlich sind. Eltern haben vielfältige Möglichkeiten der Mitgestaltung aber auch eine Mitwirkungspflicht. Wir wünschen von den Eltern:

- Vereinsmitgliedschaft mit regelmäßiger Mitgestaltung
- Teilnahme an den Elternversammlungen
- Beteiligung an den Abläufen in der KiTa



Elternbeteiligung und Mitgestaltung

Die Zukunft unseres Kindergartens steht und fällt mit der Elternbeteiligung. Sie ist der wichtigste Stützpfeiler unserer Einrichtung. Sie beginnt mit der Renovierung des Gebäudes und Gestaltung des Außengeländes, setzt sich fort in der Organisation und Begleitung von Ausflügen, Exkursionen und Angeboten und betrifft auch die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts. Teilhaben am Leben der Kinder bedeutet für uns, nicht nur sich zu informieren, sondern auch den Alltag in der Einrichtung aktiv mitzugestalten.

Eine grundlegende Übereinstimmung in den Zielen, der pädagogischen Grundsätze und Methoden ist unabdingbar und wird deshalb in unserem Betreuungsvertrag definiert. Dazu gehört die Bereitschaft der Eltern, sich auf ein individuelles Eingewöhnungskonzept einzulassen, die Möglichkeit von Gesprächen mit den ErzieherInnen zu nutzen und bei auftretenden Problemen mit diesen gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Eltern umfasst alles, was den Alltag der Einrichtung betrifft:

1. Gestaltung des Tagesablaufs
2. Einbringen jeder Art von Eigenleistung
3. Absichern der Zeiten für Teambesprechungen der ErzieherInnen
4. Mitarbeit am pädagogischen Konzept

Für Betrieb und Erhalt der Einrichtung sind die Eltern verantwortlich, dies bedeutet auch, dass die pädagogische Konzeption mit den Kindern, pädagogischen Fachkräften und Eltern wächst und sich verändert. Für die Realisierung der Konzeption und deren konkrete Ausgestaltung ist die Einrichtung auch angewiesen auf die Kompetenzen und Netzwerke der Eltern. Ihre beruflichen und privaten

Netzwerke können Eltern gern nutzen, um inhaltliche Projekte mit den Kindern, die Öffentlichkeitsarbeit, die Finanzierung und Weiterentwicklung des Konzepts zu unterstützen.

Elternversammlung

Eine Elternversammlung findet regelmäßig nach Bedarf statt. Die Elternversammlung kann auftretende Probleme im Alltag der Einrichtung besprechen und gemeinsam mit dem Vorstand über deren Bearbeitung und Lösungsmöglichkeiten beraten. Die Eltern sind in Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Elternvereins für die Organisation, Themenplanung und -umsetzung und die Protokollierung zuständig.

Elternträgerschaft und Vereinsmitgliedschaft

Der Verein „Haus der kleinen Leute“ e.V., als Elterninitiative, besteht hauptsächlich aus Eltern der betreuten Kinder. Mitglied werden muss mindestens ein Elternteil der Kinder. Die Vereinssatzung ist einsehbar. Der Vereinsbeitrag beträgt 60 Euro jährlich. Am Ende eines jeden Kalenderjahres kann eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt ausgehändigt werden. Die Mitgliederversammlung, die mindestens einmal im Jahr einberufen wird, wählt einen Vorstand, der dann für alle Entscheidungen, die den Verein und den Betrieb der KiTa betreffen, zuständig ist. Der Vorstand trifft sich regelmäßig. Der Verein hat seit 04/2011 einen externen Geschäftsführer.

6. Schlusswort

„Wenn du ein Schiff bauen willst,
dann trommle nicht die Kinder zusammen,
um Holz zu beschaffen,
Aufgaben zu vergeben
und die Arbeit einzuteilen,
sondern wecke in Ihnen
die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“
frei nach Antoine de Saint- Exupéry